



Kilianstraße 2  
33098 Paderborn  
Telefon 0 52 51 – 28 22 23

## SPD-Fraktion im Rat der Stadt Paderborn

---

An die Vorsitzende des  
Kulturausschusses  
Frau Sabine Kramm

- per Mail -

23.07.2024

### Antrag zum Umgang mit militärhistorischen Denkmälern

Sehr geehrte Frau Kramm,

bitte setzen Sie folgenden Antrag auf die Agenda der nächsten Kulturausschusssitzung:

#### **Antrag:**

1. Die Stadt Paderborn wird beauftragt, innerhalb von sechs Monaten Kriterien zum Umgang mit militärhistorischer Erinnerungskultur zu erarbeiten, die zukünftig als Grundlage dienen sollen, um im Fall zukünftiger Streitfälle einen Werte- und Normenkatalog zur Beurteilung zu haben. Dabei soll der Traditionserlass der Bundeswehr berücksichtigt werden.
2. Die Stadt Paderborn wird beauftragt, das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr um eine Stellungnahme zur historischen Einordnung der Mahnmale Infanterist und Husar, ihrer militärhistorischen Bedeutung und Verbindung zu Traditionselementen der Bundeswehr anzufragen.
3. Basierend auf den Erkenntnissen aus Punkt 1 und 2 wird die Stadt Paderborn beauftragt, zu prüfen, ob sich daraus Handlungsoptionen für die Schaffung einer neuen Erinnerungsstätte ergeben und welcher Umgang mit dem zerstörten Husarendenkmal historisch geboten und zeitgemäß wäre in der Absicht, die Zerrissenheit der deutschen Militärgeschichte widerzuspiegeln sowie die daraus resultierende Verantwortung der heutigen und zukünftigen Generationen, in Frieden und Freiheit zu leben.
4. Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, ob bzw. an welcher Stelle das Denkmal des Infanteristen in die bereits bestehenden musealen Ausstellungen in Paderborn aufgenommen, dort historisch kritisch eingeordnet und unter museumspädagogischen Aspekten ausgestellt werden könnte.

#### **Begründung:**

Tradition ist, was wir leben, was wir praktizieren, wie wir unsere Geschichte aufarbeiten und wie wir all dies an die kommenden Generationen übergeben. Angesicht der wechselvollen deutschen Geschichte ergibt sich hier eine besondere Herausforderung. Die museale und historische Aufarbeitung der militärischen Vergangenheit, wie sie in Paderborn bereits erfolgt ist, ist dabei ein guter und verantwortungsvoller Schritt. Gleichzeitig wird es von unserer Seite als sinnvoll angesehen, durch Schaffung von Erinnerungsstätten an öffentlichen Orten diese Erkenntnisse in die Lebenswirklichkeit der Bürger zu rücken. Mit Blick auf die beiden Denkmale (oben und im Weiteren als „Infanterist“ und „Husar“ bezeichnet) haben wir es nun in der Hand, kritisch mit unserer lokalen Vergangenheit umzugehen, ohne dabei bestimmte Aspekte zu vergessen oder

zu verdrängen, um uns gleichzeitig die Option offen zu halten, zukünftig einen öffentlichen Ort zu schaffen, der primär für das Gedenken an unsere demokratischen Streitkräfte und ihrer in der Demokratie verwurzelten Tradition steht.

Die ausgerufenen Zeitenwende im Angesicht der russischen Aggression gegen die europäische Friedensordnung erfordert nicht nur auf bundespolitischer Ebene einen Bewusstseinswandel, sondern auch, dass wir uns als Gesellschaft über praktische Themen wie Verteidigungsfähigkeiten und Zivilschutz wieder Gedanken machen müssen. Denn Frieden, Freiheit und Demokratie sind hart erkämpfte Güter, die einen steten Einsatz und Verantwortungsbereitschaft seiner BürgerInnen brauchen und eine öffentliche Erinnerungskultur, die all dies anmahnt.

Der unsachgemäße Abbau der beiden Denkmale in den Paderwiesen hat eine zivilgesellschaftliche Debatte um die Frage militärhistorischer Erinnerungskultur in Paderborn ausgelöst, die auch mit Blick darauf geführt werden sollte, wie im öffentlichen Raum der Veteranen der Bundeswehr zukünftig für ihren Dienst gedacht werden soll.

Zentraler Gedenkort für alle zivilen und militärischen Opfer der beiden Weltkriege in Paderborn ist und bleibt zweifelsohne das Mahnmal von Josef Rikus am Busdorfwall aus dem Jahr 1953.

Der ursprüngliche Plan, gemäß Ratsbeschluss, die beiden Denkmale einzulagern und dann an einem neuen Platz erneut aufzustellen, halten wir angesichts der Beschädigungen für nicht mehr durchführbar, eine Restauration mit öffentlichen Mitteln auch mit Blick auf den historischen Kontext aus heutiger Sicht nicht angebracht.

Der Infanterist stellt mit seiner Ästhetik (grimmig trotzend) einen Spiegel der in seiner Zeit herrschenden Narrative (u.a. Dolchstoßlegende) dar. Der Zeitpunkt seiner Aufstellung 1934 unter NS-Weiheschwüren und dem Horst-Wessel-Lied machen ihn zu einem Symbol deutschnationalem Opferkultes, der in den Jahren 1933-1945 instrumentalisiert zu extremem Leid geführt hat. Ein solches historisches Relikt wiederaufzustellen, setzt die falschen Signale und würde den damit verbundenen Narrativen weiterhin einen Platz im öffentlichen Raum geben.

Der Husar wiederum ist als Denkmal, so wie es in den Paderwiesen stand, auf Grund seiner Beschädigungen unwiderruflich verloren. Die mit dem Husaren verbundenen historischen wie traditionellen Aspekte (Trompeterkorps 8. Husaren Buke; die militärischen Widerstandskämpfer Georg und Phillip Freiherr von Boeselager) bieten jedoch Ansatzpunkte einer würdevollen, aber auch kritischen militärhistorischen Erinnerung mit Brückenschlag zur den Traditionslinien der Bundeswehr.

Denkbar wäre für uns beispielsweise die Gestaltung eines neuen Denkmals unter Einbeziehung von Elementen des Husaren, resultierend aus einem Wettbewerb unter Beteiligung Kunstschaffender und der Zivilgesellschaft. Doch für fundierte Überlegungen dazu halten wir die fachliche Expertise des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr und ggf. anderer Fachstellen für unerlässlich.

Für sämtlichen Umgang mit den beiden Artefakten und der weiteren Bewertung halten wir den Traditionserlass der Bundeswehr von 2018 als ausschlaggebenden Maßstab. Was für die Traditionsgestaltung unsere demokratischen Streitkräfte Maß ist, sollte auch für den öffentlichen Raum gelten. Wir wollen zeitgemäß erinnern, ohne die Historie zu verklären.

Dies alles soll Mahnung sein vor den Schrecken der Tyrannei und der Unfreiheit der Vergangenheit, soll der Erinnerung an jene dienen, die den Mut hatten, sich dem Unrecht zu widersetzen, und zur Ehrung all jener beitragen, die heute in Frieden und Freiheit der Gemeinschaft dienen.

gez. Manfred Krugmann